

Kerze anzünden/ Stille

Votum

Wir erinnern uns an die Konfirmation vor 50 Jahren
und feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, dem Horizont unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, der uns den Weg zum Leben weist,
und im Namen des heiligen Geistes, dem Spender von Trost und Lebensfreude.
Amen.

Gebet

Herr, unser Gott,
viele Jahre sind seit der Einsegnung im Jahr 1975 vergangen.
Die Zeit ist so schnell verflogen, und doch: Welcher Weg liegt dazwischen!
Wer war ich damals und wer bin ich heute?
Dein Segen, Gott, ist mir damals zugesprochen worden.
Ich bringe dir heute, was in mir und meinem Leben gereift ist
und was ich ernten durfte.
Ich bringe dir auch das andere, Dunkle, was mir Mühe macht und Last ist.
Begegne mir heute wieder neu, nimm von mir, was mich belastet,
lass mein Vertrauens zu dir wachsen und lass mich gestärkt weitergehen.
Amen.

Schriftlesung 5. Mose 6,1-9 „Schema Israel“

Die Schriftlesung für den Sonntag „Rogate“, an dem wir die goldene Konfirmation feiern, sind Verse aus dem 5. Buch Mose im Alten Testament: das Schema Israel – Höre Israel, das jüdische Glaubensbekenntnis:

Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.

Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.

Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,
und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Glaubensbekenntnis EG 804

Predigtgedanken zu „Was mein Leben trägt“

In der Wochenzeitung DIE ZEIT gibt es regelmäßig eine Spalte mit der Überschrift »Was mein Leben reicher macht«: »Jeden Morgen um Viertel nach sieben auf dem Weg zur Schnellstraße spule ich schon den Tag ab. Jeden Morgen steht da ein junger Mann an seiner Hauseinfahrt und wartet auf den Bus. Ich kenne ihn nicht, er kennt mich nicht. Aber jeden Morgen hebt er für einen kurzen Gruß die Hand, und ich drehe ihm aus dem Auto für eine Sekunde den Kopf zu, um dann, jeden Morgen, mit einem

Lächeln weiterzufahren« schreibt Valentina Vlasic aus Nordrhein-Westfalen. Wer die Leserbeiträge in dieser Rubrik über eine längere Zeit verfolgt, findet überraschende Begegnungen mit Menschen, grandiose Naturerlebnisse, Kinder und Kindermund, Liebe, Musik. In den kleinen Erzählungen dazu klingt etwas an, das dem Leben einen Glanz aufsetzt, das Menschen – für einen Moment wenigstens – aus ihrem Alltag heraushebt. Etwas, das ihr Leben reicher macht. Das spürt man als Leser – ja noch mehr, es bereichert einen zu lesen, was das Leben anderer Menschen reich macht. Ich freue mich an den kleinen Anekdoten, den oft berührenden Erlebnissen. Hier und da fällt mir dann auch etwas ein, was mein Leben reicher macht.

Was fällt euch und Ihnen dazu ein?

Manchmal kommt es mir so vor, als hätte man diese Erfahrungen früher einfacher und häufiger gemacht. Warum? Vielleicht, weil Sie und ich zu einer Generation gehören, die einen enormen Wandel auch darin, wie wir kommunizieren. Der gute alte Brief, früh am Morgen zugestellt, die Postkarte aus dem Urlaub – sie scheinen fast ausgestorben. Das Telefon, in den Nachkriegsjahren noch eine Seltenheit – man musste zum Nachbarn gehen, wenn man es dringend brauchte – ist heute für viele Menschen nur noch in der tragbaren Form vorhanden. Ein großer Anteil der Post landet im Email-Postfach. Ich freue mich schon richtig, wenn ich merke, dass unser Briefkasten in der Schulgasse 4 mal wieder von der Postbotin angesteuert wurde.

Viele von uns kaufen (auch) im Internet ein, erledigen Bankgeschäfte online, holen sich Rat in Internet-Foren (Es ist garnicht so leicht herauszufinden, welche online angebotenen Informationen tatsächlich serös sind... Reisen werden gebucht und manche diskutieren im Netz auch politische und andere Themen. Das Handy ist Orientierungshilfe geworden: Google Maps zeigt an, wo auf dem Gießener Ring aktuell wieder Stau ist; man kann schnell nachschauen, ob die Bahn pünktlich ist oder ob das Lieblings-Restaurant geöffnet hat. Das ist komfortabel und nützlich. Dass wir dabei auch für die Anbieter dieser online-Dienste immer durchsichtiger werden und immer besser einzuschätzen sind, spüren wir, wenn wir uns wundern, warum bei Amazon oder Spiegel-online oft Dinge in der Werbezeile erscheinen, die uns interessieren. Denn: Wir sollen kaufen. Die Anbieter der Internet-Dienste wollen ja auch leben. Und weil immer noch der alte Spruch gilt »Wat de Buer nich kennt, det fret he nich«, bekommen wir ziemlich genau das vorgesetzt, was in eine Richtung geht, für die wir uns schon mal interessiert haben. Das Unternehmen Microsoft wurde übrigens von Bill Gates und Paul Allen – na wann gegründet? 1975!

Analoges Leben, also das Leben außerhalb der digitalen Welt, geht anders. Da bekommt man zum Glück nicht immer das vorgesetzt, was man vermutlich mag und schätzt. Wirkliches Leben besteht immer wieder darin, dass etwas Unerwartetes geschieht. Das wissen vor allem die unter uns, die eine Familie mit Kindern und vielleicht auch schon Enkeln haben. Eine unvorhergesehene Begegnung, ein überraschendes Gespräch. Glück und Unglück. Alles nicht planbar. Leben ist das, was passiert, während du eifrig dabei bist, andere Pläne zu machen,

soll John Lennon gesagt haben. Dass damals in Ihrer Jugendzeit jemand geräuschvoll ins Zimmer platzte, während man mit Mikrophon und Kassettenrekorder konzentriert am Radio saß und gerade den neuesten Hit aus der Hitparade aufnehmen wollte, war ärgerlich, gehörte aber auf jeden Fall zu den kleineren Problemen. Die größeren kamen spätestens mit dem Erwachsenwerden. Dabei war 1975 neben allen Krisen und Attentaten tatsächlich auch ein Jahr der Hoffnungszeichen: Helmut Schmidt war krisenfester Bundeskanzler, der Vietnam-Krieg ging zu Ende; der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V.) und die GEPA (Gesellschaft für fairen Handel) werden gegründet die KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa).

Und heute? 50 Jahre sind seit der Konfirmation 1975 in der neuen Martinskirche (für die Kinzenbacher mit Otto Iffland und für die Heuchelheimer mit dem gerade neu gekommenen Pfr. Dr. Rudolf Ackermann) vergangen. Was hat Sie und euch in den Jahren seitdem geprägt? Was hat getragen, wenn's drauf ankam? Die Familie? Disziplin und eigener Wille? Ein Bankkonto im Plus? Der Beruf, eine Arbeit, eine Aufgabe, ein Hobby? Die Liebe eines Mannes, einer Frau? Ein sonniges Gemüt und Humor? Hund, Katze, Pferd oder Kanarienvogel? Körperliche Fitness, Sport und Gesundheit? Freunde? Vernunft und Verstand? Das mag alles gut sein, aber ist es ein Lebensfundament? Je länger dein Leben währt, desto mehr macht man die Erfahrung, wie vorläufig und brüchig das doch alles ist. Für mich gilt immer noch, was schon Paulus im Brief an die Korinther schrieb? **Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen.** (1. Korinther 3,11). Und ich meine: Das Konfirmationsjubiläum ist eine gute Gelegenheit, sich darüber klar zu werden, was wirklich trägt. Eine Gelegenheit, darüber nachzudenken, wofür ich die Zeit verwende, die mir bleibt. Denn alle Zeit ist geschenkte Zeit. Ich lebe von dem, was auch Microsoft, Google und Amazon nicht berechnen können. Von den Menschen, die ich liebe; von den unvorhergesehenen und beglückenden Momenten des Tages: einer Berührung zur rechten Zeit, einem unerwarteten guten Wort; dem fröhlichen Gesang der Amsel am frühen Morgen.

Was mein Leben reicher macht und trägt? Menschen, die den Blick heben und nicht nur auf sich selber schauen. Die mir – wie der junge Mann, von dem die Frau in der Kolumne der „ZEIT“ erzählt - jeden Morgen wieder neu unverdrossen zuwinken und sich freuen, wenn ich mit einem Lächeln antworte. Die einer trauernden Familie zur Seite stehen und nicht weg bleiben aus Angst, etwas Falsches zu sagen. „Komm einfach,“ hat mal ein Konfi, der einen Todesfall in der Familie hatte, zu den anderen Jugendlichen gesagt. „Dann weiß ich, dass es dir nicht egal ist, wie es mir geht. Wenn du etwas sagst, was ich blöd finde, sage ich dir das schon!“

Eine alte Dame hat ihrer Enkelin einen Ratschlag mit auf den Weg gegeben, der dazu passt: „Wenn du nicht weißt, was du tun sollst, dann überlasse es nicht dem Zufall, sondern setz dich, und warte. Atme so tief und vertrauensvoll, wie du an dem Tag geatmet hast, als du auf die Welt kamst, lass dich von nichts ablenken, warte, warte noch. Lausche still und schweigend auf dein Herz. Wenn es dann zu dir spricht, steh auf, und geh, wohin es dich trägt.“

Die alte Dame vertraute darauf, dass ihre Enkelin viele gute und liebevolle Erfahrungen gemacht hatte und dass die das Herz der jungen Frau mehr erfüllten als die Enttäuschungen und Verletzungen, die ihr sicher auch nicht erspart geblieben waren. Aber mit denen hatte sie umzugehen gelernt. Sie hatte eine feste Basis, die sie trug. Zwischen ihr und der anderen Seite lag kein zerklüftetes „ICH“, sondern ein breites Kreuz – belastbar und klar in seiner Richtung: **„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“**, sagt Jesus in der Geschichte vom barmherzigen Samariter auf die Frage nach dem höchsten Gebot. „Also denk' an das, was dich trägt – und geh'!“ Amen.

Lied EG+152 Weise uns den Weg, Gott geh mit

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Begleite du uns, Gott, Schritt für Schritt.

Wo wir stolpern, straucheln, zagen, wo uns Angst lähmt, zu versagen:

Weise uns den Weg, Gott, geh mit. Gott, geh mit. Weise uns den Weg, Gott geh mit.

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Behüte du uns, Gott, Schritt für Schritt.

Wo wir zweifeln, hadern, ringen, wo wir nichts zustande bringen:

Weise uns den Weg, Gott, geh mit. Gott, geh mit. Weise uns den Weg, Gott geh mit.

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Beflügle du uns, Gott, Schritt für Schritt.

Wo wir suchen, forschen, fragen, wo wir Misserfolg ertragen.

Weise uns den Weg, Gott, geh mit. Gott, geh mit. Weise uns den Weg, Gott geh mit.

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Sprich du uns Mut zu, Gott, Schritt für Schritt.

Lass in deinem Licht uns gehen, lass uns deine Spur klarsehen.

Weise uns den Weg, Gott, geh mit. Gott, geh mit. Weise uns den Weg, Gott geh mit.

Eugen Eckert

Fürbittengebet

Deine Nähe spüren, Gott, danach sehne ich mich. Das brauche ich zum Leben.

Meine Gedanken und Gefühle sammeln sich. Dir vertraue ich mich an.

Das trägt mich wirklich. In deiner Gegenwart kann ich Ruhe finden..

Stille

Ich brauche nicht zu reden, damit du mich hörst.

Ich brauche dich nicht zu erinnern, was in dieser Welt geschieht.

Ich brauche dir nicht zu sagen, wozu wir deine Hilfe brauchen.

In deiner Gegenwart kann ich still werden und still sein.

Und erkennen, wozu du mich brauchst.

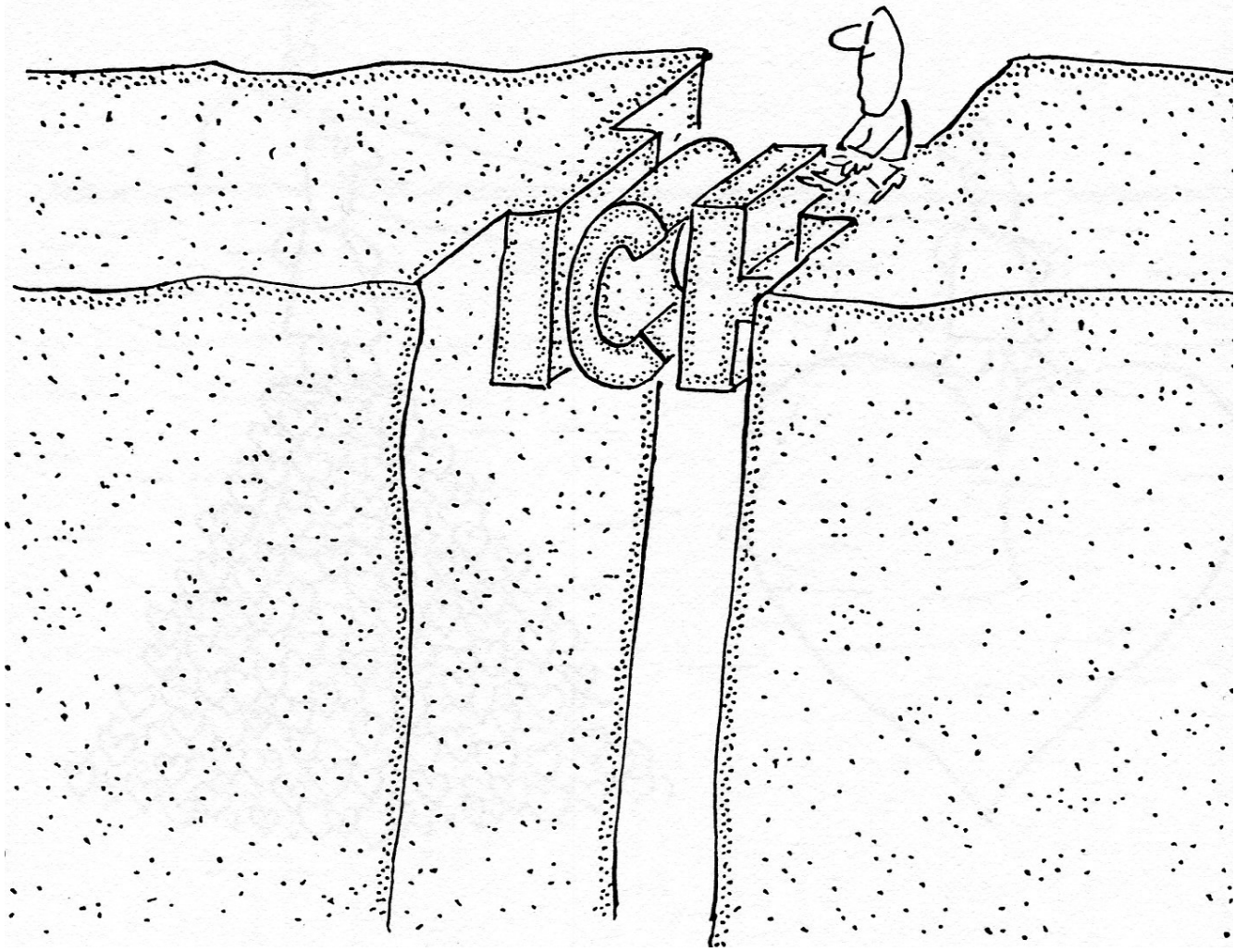
Amen.

Vaterunser EG 813

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Kerze löschen



... so oder... siehe unten!

aus: „Ivan Steiger sieht die Bibel“

